

# 9. Duisburger Filmwoche

8. - 10. November 1988

Sonntag, 09.11.1988, 11.00h

NAMIBIA ? FÜR UNS IMMER NOCH SÜDWEST  
von Norbert Bunge

Unter der Moderation von David Wittenberg diskutierte der Filmemacher und das Publikum

Der Film zeigte die Situation in Namibia aus der Sicht eines weißen Farmers. Diese Perspektive des Films meinte David Wittenberg mit seinem Zitat aus der Theaterwelt, daß man sein Publikum für möglichst klug zu halten habe.

Die Diskutanten trauten dem Zitat nicht. Für sie hatte der Film gerade darin seine Schwäche, daß der Film lediglich einen weißen Farmer portraitiert.

Norbert Bunge schilderte seine Drehsituation in Namibia und seinen persönlichen Bezug zu dem Konflikt dort. Er habe Verwandte in Südwestafrika. Daher kenne und hasse er die Geschichte der Südwestler. 1984 habe er im Juni-Juli die Aufnahmen gemacht. Ihm habe ein kleines Beispiel interessiert. Diese Familie habe er unter 30 Familien ausgewählt, weil sie noch in mehreren Generationen auf der Farm lebt. Die anderen Farmen würden nur noch von einer Generation bewohnt. Auch habe er die Ignoranz gegenüber der Situation in Namibia, den Rassismus der anderen Familien als nicht abendfüllend erachtet. Zudem sei dies die einzige Farm, auf der er ohne Auflagen habe drehen können. Wichtig für seine Auswahl war ebenfalls, daß die gezeigte Farm keine Klischeefarm sei und die Familie nicht reich sei und selbst hart arbeiten müsse. 6 Wochen habe er auf der Farm gelebt und dann in 4 Wochen gedreht. Eine Lösung für den Konflikt könne er nicht anbieten. Mit seinem Film wolle er Neugierde wecken.

Die eingenommene Perspektive des Films, die Situation in Namibia ausschließlich aus der Sicht des weißen Farmers zu zeigen, stieß auf vehemente Kritik. Edith Schmidt beschrieb den Blick der Kamera als identisch mit dem Kolonialblick des weißen Farmers. In der Radikalität des O-Tons, der vollkommen durch die Erläuterungen des weißen Farmers ausgefüllt ist, sah sie die Verantwortlichkeit des Filmemachers verletzt. Noch schärfer formulierte Eckhardt Lottmann diese Kritik. Der Film bestärke die Haltung, die den Weißen das Recht zubillige, so zu leben, weil den Schwarzen nicht zugestanden werde ihren Alltag auszudrücken.

Die gezeigten Gespräche der Schwarzen seien nicht übersetzt worden, so der Filmemacher, weil sie nichts Menschenswertes beinhalten, weil die Untertitelung zu teuer gewesen wäre und weil er zeigen habe wollen, daß auf der Farm verschiedene Sprachen gesprochen werden. Darüber hinaus hätte er auch gar nicht erfahren können, was die Schwarzen denken und fühlen, weil ihm als weißem Filmemacher dasselbe Mißtrauen entgegengebracht werde wie jedem anderen Weißen auch. Mit diesem Mißtrauen begründete er auch die Perspektive des weißen Mannes im Film.

Ganz moderat gab David Wittenberg zu bedenken, ob dies nicht das Problem aller 3. Welt-Filme sei. Im Hinblick auf diese parteiischen Filme, lobte Wolfgang Bergmann den gezeigten Film. Er würde gerade nicht plakativ und angesichts der differenzierten Situation in Afrika für eine nationale Befreiungsbewegung Partei ergreifen. Die dargestellten Personen im Film, die Seite der Herrschaft, würden bei ihm Wut auslösen. Abgesehen von Boris Pentz, der vom Filmemacher nicht abverlangt wolle, sich in die Situation der Schwarzen einzufühlen und Film durchaus gesehen hat, daß

Veranstalter: Stadt Duisburg · Der Oberstadtdirektor · Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen  
Organisation: Klubforum der VHS Duisburg · Am König Heinrich-Platz · 4100 Duisburg I  
Telefon 0295/2834130, 2834164 und 2834206

die Weißen die Herrscher sind, abverlangten die anderen Zuschauer von dem Filmemacher eine deutlichere Haltung. Hinweise auf die Montlage, die durchaus parteiisch sei, waren gratis. Szenen wie die, in der nach dem Votum des Vaters für Weibstum und Deutschland der Sohn gezeigt, der nach schwarzen Altersgenossen Steine schleißt, genügten dem Publikum nicht. Es wurde gefordert, daß es auch Gespräche mit den Schwarzen geben müsse. Wolfgang Bergmanns Verdikt, hier wurde der ausgewogene Film gefordert, konnte die Kritiker nicht berühren. Mit der Frage nach den Möglichkeiten, dem Weißen zu widersprechen, erkundigte sich Gisela Tuchtenhagen nach der Haltung des Filmemachers. Seine Antwort, daß dies die verwendete Filmsprache nicht zulasse, führte sie auf ein Mißverständnis zurück. Sie hätte nach seiner spontanen Reaktion gefragt.

David Wittenberg setzte erneut an, den Filmemacher in die Diskussion zu integrieren. Denn dieser hatte abgesehen von Erläuterung auf die mitunter barsch vorgetragene Kritik nicht reagiert. Nun wollte er wissen, ob man nicht wie Wildenhahn, der sagt ich filme nur die Arbeiter, nur Schwarze filmen solle. Denn die Fernsehanstalten würden wohl kaum verlangen, daß in einem Film über Südafrika die SWAPO vorkommen müsse, die Weißen schon. Auch könne mit der Arbeitsweise von Norbert Bunge weder Kultur noch Geschichte der Schwarzen thematisiert werden. Hierauf erläuterte der Filmemacher, daß durch die 100jährige Kolonisation die Kultur der Schwarzen weitestgehend zerstört sei. Selbst die Wahrnehmung des Films, derzufolge der Film deutlich mache, daß die gesellschaftliche Situation in Namibia nur durch den bewaffneten Widerstand der Schwarzen geändert werden könne, erschien den anderen Zuschauern nicht nachvollziehbar. Sie verlangten nach einer entschiedeneren Haltung des Filmemachers und einer anderen Perspektive des Films.

Toni Weber